

**„Die Nacht ist vorgerückt...“**

Es ist ein Kunstwerk für sich, wie die Kirche den tiefen Sinn der göttlichen Lehren einordnet in den harmonischen Ablauf des Kirchenjahres, mit dem Wechsel der Jahreszeiten und den Wundern der Natur zu verbinden wusste. Zum *Beginn des Advent*, der in der dunkelsten Jahreszeit die Nacht des Alten Bundes, des Wartens auf den kommenden Erlöser versinnbildet, ruft sie kurz vor der Wintersonnenwende, die die Tage länger werden lässt, mit Paulus dem gläubigen Volke zu: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet“ und weise knüpft sie die praktische Lehre an: „Lasset uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes!“ Das ist die rechte Einstimmung zur *Adventsaufgabe des gläubigen Christen*: Umschau zu halten in sich selbst, seine Seele genau zu durchforschen, nicht bloß mit dem flüchtigen, oberflächlichen Blick, der im nächtlichen Dämmern sich verliert, sondern mit der unerbittlichen Helle der strahlenden Sonne, die jeden Winkel durchleuchtet. Mag manche *demütigende Erkenntnis*, manch bittere Stunde sich daraus ergeben, mag das Ergebnis unser stolzes Selbstbewusstsein schwer enttäuschen, - auch hier gilt letztlich: *die Wahrheit wird euch freimachen!*

Ein bedeutsamer Gedanke liegt in dem Wort: „Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln!“ *Wie am Tage!* Viele Menschen, Christen, sind, bewusst oder unbewusst, *Heuchler*. Sie markieren den braven Mann, den guten Bürger, den frommen Christen, wenn andere es sehen, wenn es um irgendwelcher, sehr irdischer Zwecke darauf ankommt. Der äußere „gute Ruf“, die so genannte „Ehre“, die gesellschaftlichen Anstandspflichten sind ihnen *stärkere Triebfedern des Handelns* als der Wille Gottes und das eigene gute Gewissen. „In der Nacht“ d.h. im Verborgenen, wo sie sich unbeobachtet glauben, wo für ihren Leumund nichts zu fürchten ist, da lassen sie sich hemmungslos gehen, geben sich haltlos ihren Leidenschaften hin, da holen sie doppelt nach, was sie aus rein äußeren Gründen vorher unterdrückt haben. Paulus nennt im Römerbrief eine Reihe solcher *Ehrlosigkeiten*: Schmausereien und Trinkgelage, Beilager und Unzucht, Streit und Eifersucht. Es sind wahrlich nicht die einzigen! Aber schon diese mahnen zu ernstem Nachdenken und rücksichtsloser *Selbsterkenntnis*.

Da ist vor allem der *Gedanke an den allwissenden Gott*, der keinen Unterschied kennt zwischen Tag und Nacht, der „Herzen und Nieren erforscht“, „vor dem die Werke allen Fleisches offenbar sind, und nichts ist vor seinen Augen verborgen“. Welch armselige Auffassung von Religion ist es, wenn ein Mensch gewisse äußerliche kirchliche Werke verrichtet, aber gleichzeitig Gottes heilige Sittengesetze geheim missachtet! „Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr,“ wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der wird in das Himmelreich eingehen.“ Da ist ferner die *große Gefahr des Ärgernisses!* Ein wahres Sprichwort sagt: es ist nichts so fein gesponnen, alles kommt ans Licht der Sonnen. Selbst die gerissenste Schlaueheit im Verborgenen seiner Fehler und Leidenschaften gibt keinem Menschen die absolute Gewissheit, dass sie nicht doch eines Tages offenbar werden. Und *welche Katastrophe*, wenn dann ein „Christ“, vielleicht gar einer, der als „guter Christ“ galt, vor anderen als Knecht der Sünde gebranntmarkt steht! „Sehet, so sind sie alle...Die in die Kirche gehen, sind die Schlimmsten...“ So höhnen Unglauben und Renegatentum. Da freuen sich die Teufel in der Hölle und in Menschengestalt und sorgen zielbewusst für Verbreitung solcher Taten, um damit das Christentum als Solches zu begeifern und in den Augen der Welt bloßzustellen. *Ein moralisch schlechter Christ kann oft mehr verderben, als 10 wahre, treue Christen wieder gutmachen können!*

So reift die Erkenntnis für den klaren Mahnruf: „Ziehet den Herrn Jesum Christum an!“ Unsere Zeit schreit geradezu nach *100prozentigen Katholiken*, nach Menschen, die es ganz und gar ernst nehmen mit Gottes Geboten, mit dem Geiste ihrer Kirche, die sich in ihrem öffentlichen und verborgenen Leben bewusst um die *Totalität des Christentums* bemühen. Je dunkler der Hintergrund der Welt ist, je demonstrativer Gottlosigkeit, Unglaube und Sünde in der Menschheit sich breit machen, je unverfrorener Christus und seine Religion abgelehnt, als überlebt gekennzeichnet wird, desto rückhaltloser müssen wir gläubigen Menschen Christes Gebot befolgen: „*Seid vollkommen*, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“

Mag Universitätsprofessor Bergmann in seinem sattsam bekannten Buche „Deutsche Nationalkirche“ höhnisch von den „2000 Jahren Christentum reden, die jetzt zu Ende gehen“: es wird unsere Aufgabe sein, nicht bloß mit Reden und begeisternden Glaubenskundgebungen zu antworten, sondern mit dem *konsequenten Leben nach dem Geiste Christi*. Auch die überaus traurige Zerrissenheit im nichtkatholischen christlichen Lager in aller Welt verpflichtet jeden Katholiken zu einer geradezu *vorbildlichen Lebenshaltung*; denn „an ihren Früchten wird man sie erkennen!“ „Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen werden, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.“ Jawohl, das gilt *heute noch wie vor 2000 Jahren* dort, wo ein Mensch dem Geiste Gottes guten Willens freien Eingang gewährt. Die *Saat Gottes*, die der Meister einst in die Hände seiner Apostel und deren Nachfolger gelegt, ist unverändert gut und edel. Unsere Pflicht ist es, den *Ackerboden unserer Seelen* aufzulockern, die Steine der Trägheit und das Dornengestrüpp der Leidenschaften rücksichtslos zu beseitigen, ihn oft und oft dem Tau der Gnade zu öffnen, der in den heiligen Sakramenten befruchtend hernieder träufelt, und wir werden auch heute noch 30,- 60,-, ja 100-fältige Frucht erleben. *Und dazu ist es nie zu spät!* Solange der Mensch lebt, mag seine Vergangenheit noch so viele schwache Stunden gesehen haben, hat er es in seiner Hand, ob er am Ende seines Lebens in seinem Innern ein *wogendes Kornfeld oder wüstes Brachland* haben will.

*Adventszeit ist Zeit der Erwartung*. Nicht bloß wir erwarten den Frieden und die Freude des Weihnachtsfestes, sondern ebenso erwartet Gott die Früchte seiner Gnade in unseren Seelen. „*Die Nacht ist vorgerückt*“ – bei Manchen, deren Tod nicht mehr fern (und wer weiß, ob er nicht dazugehört?), kann es buchstäbliche Wahrheit sein, dass der Tag der Ewigkeit für sie genaht ist. Das neue Kirchenjahr hat begonnen, neue Gnadenschätze hält Mutter Kirche für uns bereit; *möge keinem der Tag der Ewigkeit zur ewigen Nacht werden!*